

I BIBLIOGRAPHIEN, LEXIKA, HANDBÜCHER

Deutsches Rundfunkarchiv (Hg.): Lexikon der Fernsehspiele 1990

Zusammengestellt und bearbeitet von Achim Klünder. München, London, New York, Paris: K.G.Saur 1992, 450 S., DM 98,-

In einem Lexikon sucht man gewöhnlich gesichertes Wissen und erwartet bei einer jahrgangsweisen Auflistung von Fernsehsendungen Vollständigkeit in den erfaßten Sparten. Doch jeder nur einigermaßen mit diesem Gewerbe Vertraute weiß auch, daß Vollständigkeit nicht zu haben ist, weil die zuliefernden Fernsehanstalten auch mal schusseln, und sich die Programmrealität generell festgefügtten Klassifikationen entzieht. Wo liegen z.B. bei den Koproduktionen die Grenzen des Fernsehspiels zum Kinospießfilm, wo liegen sie zwischen Fernsehspiel und dem Dokumentarischen bei dokumentarisch-fiktionalen Mischproduktionen? Probleme bereitet auch die Geschichte, weil sie nicht unter archivalischen Gesichtspunkten ihre Zäsuren setzt: sonst hätte die deutsche Einheit pünktlich zum Jahreswechsel 1990/91 stattfinden müssen. Was tun also mit dem Verzeichnis der Herkunftsländer der ausgestrahlten Fernsehspiele, wenn ein Land so einfach wegbriecht?

Achim Klünder, der verdienstvolle Verfasser dieses Lexikons, das nun zum dritten Mal vom Deutschen Rundfunkarchiv als Jahreslieferung herausgegeben wurde, hat sich einfach beholfen und die "DDR" noch mit den DFF-Produktionen bis zum Jahresende fortgeführt. Rätselhaft allerdings bleibt der Verweis, man habe sie nach dem 3.10.1990 deshalb noch unter dem Stichwort DDR belassen, weil die vom DFF gesendeten Fernsehspiele bzw. Fernsehfilme "noch alle von der staatlichen DEFA produziert worden" (S.IX) seien. Das ist nachweislich nicht so, wie jeder Leser anhand des Verzeichnisses überprüfen kann. Der DFF produzierte in seinem Studio in Johannisthal viele Fernsehfilme selbst und kaufte auch bei den osteuropäischen Fernsehsendern zahlreiche Produktionen an. - Klünder sieht den Band "ein wenig als 'Lumpensammler'" (Vorwort), weil er noch Daten von Fernsehspielen vergangener Jahre aufgenommen hat. Immerhin sind einige Oldtimer aus alten Zeiten des Nordwestdeutschen Rundfunkverbandes dabei (das war in den fünfziger Jahren). Bei der Ermittlung dieser und anderer Nachträge soll Sohn Andreas geholfen haben. Dank ihm! Doch hätten wir gern mehr über die Fähigkeiten dieses Archivarensohns erfahren. Übrigens sollte das erfrischende Eingeständnis möglicher Unvollständigkeit bei der lexikalischen Datensammelei durch den Herausgeber auch anderen Lexigraphen ans Herz gelegt werden, denn solche Offenlegungen klären die Grundlage und sind durchaus nicht ehrenrührig.

Deutlich hat sich das *Lexikon der Fernsehspiele* von seinen Anfängen als Produktionslexikon der ARD zum Sendungslexikon der Fernsehspielaus-

strahlungen in den deutschsprachigen Programmen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz entwickelt. Darin drückt sich auch eine grundsätzliche Veränderung des Fernsehens, die Trennung von programmproduzierenden und -distribuierenden Funktionen aus; diese manifestiert sich nicht zuletzt darin, daß jetzt auch die kommerziellen Programme von RTL, SAT1, Pro 7 und anderen Anbietern mit Kaufproduktionen vertreten sind. Die teilweise imposanten Listen (z.B. bei Pro 7) erweisen sich jedoch zum großen Teil als Versammlung von Uraltserien wie *Flipper*, *Lassie* oder auch *Die Waltons*, die schon vor Jahrzehnten die hiesigen Programme bevölkerten. Zwangsläufig ist deshalb in den Listen der Herkunftsländer die USA stark vertreten, bei RTL und SAT1 inzwischen auch mit neueren Produktionen.

Überhaupt scheint die Fiktion im Fernsehen ein Hort der Internationalität zu sein, von Burkina Faso reicht die Palette bis nach Island; sieht man jedoch genauer hin, schrumpft die vermeintliche 'Internationalität' rasch: Unter Ghana finden wir Werner Herzogs Koproduktion *Cobra Verde*, weil die Ghana Film Industry als Koproduzent mit dabei war und wahrscheinlich ein paar Hilfskräfte bei der Produktion stellte.

Das Lexikon hat einen weitgefaßten Gegenstandsbegriff und auch darin hat es eine Entwicklung der Fiktion im Fernsehen mitvollzogen: Neben dem Fernsehspiel im traditionellen Sinne erfaßt es auch - so die ausgewiesenen Produktbezeichnungen - Fernsehfilme, Serien aller Art, auch "Spielfilme (made for cable)", eine offenbar neue Form, die der WDR ins Programm brachte, zudem Videofilme, "Fernsehfilme (Video)", Theater im Fernsehen, Koproduktionen, sogar "Dokumentarische Spielfilme". Vermißt habe ich dokumentarisch-fiktionale Produktionen, etwa Heinrich Breloers 1990 in der ARD gesendeten Film *Eine geschlossene Gesellschaft*. Nach längerem Blättern in anderen Ausgaben des Lexikons war die Produktion mit einem Erstsendedatum 1987 in N3 und West 3 zu finden. Korrekt, auch wenn die große Resonanz der Kritik erst bei der ARD-Ausstrahlung dieser herausragenden Fernsehspielproduktion kam. Die Aufnahme eines Verweises, wünschenswert, weil benutzerfreundlich, würde allerdings bedeuten, auch Wiederholungen zu erfassen, was Mehrarbeit bedeutet, jedoch auch dem Prinzip eines Lexikons der ausgestrahlten Sendungen entsprechen würde. Die Ausweitung des Gegenstandsbereichs schließt übrigens auch Teile des Kinder- und Jugendfernsehens ein, und es erscheint als Ironie der Geschichte, daß dies zu dem Zeitpunkt geschieht, als sich das Kinderfernsehen unter dem Eindruck der kommerziellen Konkurrenz vom Erzählen großer Geschichten ab- und den Gameshows zugewandt hat.

Das Lexikon ist jetzt, wo es jahrgangsweise erscheint, noch deutlicher ein Spiegel der Fernsehspielentwicklung, auch wenn ein mehrfach geäußelter Wunsch immer noch unerfüllt bleibt: Die Dramaturgen und Redakteure,

die oft für das Zustandekommen einer Produktion verantwortlich sind, sind immer noch nicht genannt. Achim Klünder wird sicher weiter an der Vervollkommnung arbeiten, doch bereits jetzt ist das Lexikon, sieht man die einzelnen Lieferungen des Lexikons von 1978 bis heute, beeindruckend: ein Standardwerk, das sich lebendig fortschreibt, ein work in progress, an dem vieles bewundernswert ist, nur nicht der abschreckend hohe Preis.

Nachtrag: Bei aller Solidität, die das Lexikon in seinen Informationen vermittelt, irritiert jedoch die Brüchigkeit in der verwendeten Schrifttype, die gerade bei den haarfeinen Linien der Antiqua das Lesen beeinträchtigt.

Knut Hickethier (Marburg/Berlin)